

### 3. Die Bachtung Kiautschou [kjaudʃhó-u] <sup>1</sup>.

500 qkm, 120000 E. 240 E. auf 1 qkm. Im Jahre 1905: 1225 ansässige Weiße.

§ 51. Die **Kiautschou-Bucht**, an der Südostküste der Halbinsel Schantung<sup>2</sup>, haben wir von China gepachtet. Dazu tritt eine neutrale Zone, halb so groß wie das Königreich Sachsen, in der China keine Maßregel ohne deutsche Zustimmung treffen darf. In dieser liegt die ehemals blühende Stadt \*Kiautschou.

Die Bucht, die durch Gestalt und Maße an den Jadedeusen erinnert, jedoch tiefer ist, wird von einem fruchtbaren Tieflandsaum umrahmt, den wieder entwaldete, felsige und dicht bevölkerte Gebirge umspannen. Zwei Gebirge von 1400 und 675 m schützen die über 3 km breite und tiefe Einfahrt in die Bucht. Jenseit der Berge neigt sich das Land zur Ebene.

Das **Klima** ist gesund (Fig. 9). Die Lage unter Gibaltars Breite setzt einen sehr heißen Sommer voraus, während die Winter, den chinesischen Verhältnissen entsprechend, streng sind, und die Bucht bisweilen zum Teil zufriert.

**Wirtschaftliche Bedeutung.** Die Bucht bildet den besten Hafenplatz in Nordchina, wenn es der Aufforstung gelingt, die Verlandung der Bucht zum Stillstand zu bringen. Eine breite Bodensenke durch die Wurzel der Halbinsel Schantung führt die Straßen an den Hoangho. Darauf beruht die Aussicht, den aus Willenstadt, Seebad und Chinesenviertel bestehenden Freihafen **Tjingtau**, den Sitz der deutschen Verwaltung, an der östlichen Seite der Einfahrt (Bild 37), zum Haupthafen des steinkohlenreichen, gewerbetätigen, dicht bevölkerten Hinterlandes und zur Kohlenstation für die blühende deutsche Küstenschifffahrt zu machen.

Die Fahrtdauer der Postdampfer von Bremerhaven bis Tjingtau beträgt etwas mehr als 50 Tage. Mit Benutzung der Sibirischen Bahn beansprucht die Reise von Berlin etwa halb so viel Zeit. Die Schantungbahn (435 km), die bis an den Hoangho fortgesetzt werden soll, erschließt die reichen Kohlenlager des Hinterlandes.

### 4. Entwicklung und Vergleich der Kolonien der europäischen Staaten.

§ 52. a) Seit dem Untergange des Weströmischen Reiches sind neben den Arabern hauptsächlich die Germanen Träger kolonialer Bestrebungen gewesen. Im 9. Jahrhundert haben die Normannen weithin über die Färöer nach Island ihre Siedlungen ausgedehnt, am Ende des 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts nach Grönland und Nordostamerika. Diese Niederlassungen gingen freilich bald zugrunde, dafür aber blühten die im 9. und 11. Jahrhundert gegründeten Siedlungen in Nordfrankreich, Süditalien und England schnell zu Macht und Ansehen empor.

Die Unternehmungen der Deutschen im 10., 12. und 13. Jahrhundert, das slawische Land östlich der Elbe wiederzugewinnen, zeugen ebenfalls von germanischem Kolonisationstrieb. Eine Art von Handelskolonien indes gründete durch ihre

<sup>1</sup> D. i. „Stadt der Kiau“, eines alten Volksstammes auf der Halbinsel Schantung. **Abb.** Eschner Nr. 9, Wünsche Nr. 6. — <sup>2</sup> D. i. Östlich der Berge.